

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pfg. für die 6 gespaltene Petitzeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 4

Sonntag, den 23. Januar

1916

Die neue Tabaksteuer kommt!

Furchtbares hat die Tabakindustrie bereits durchgemacht, furchtbareres dürfte ihr aber wohl noch bevorstehen. Mit Sicherheit konnte man infolge der hohen Kriegskosten ein starkes Anziehen der Steuerfahrbreite erwarten. Wer erwartete das nicht? Doch haben wir geglaubt, man würde die Lasten auf die Allgemeinheit verteilen, würde Steuern erheben, die nach der Leistungsfähigkeit verteilt sein würden. Dabei hätten auch die Tabakarbeiter ihr Päckchen zu tragen bekommen; sie werden sowieso ja auch bei aller allgemeinen Steuern ihr redlich Teil leisten müssen. Immerhin waren wir aber dennoch der Meinung, daß die Tabakindustrie nicht ganz leer ausgehen würde, indem man, wie schon vor dem Kriege stark gewünscht wurde, der Zigarette zu Leibe wollte.

Jetzt müssen wir leider die bittere Tatsache erfahren, daß es die ganze Tabakindustrie sein soll. Jetzt wird bekannt, daß es sich auch um den Zigaretentabak handelt, und zwar soll sowohl der Zoll wie auch die Wertsteuer erhöht werden. Den inländischen Tabak soll nur eine geringe Steuererhöhung treffen, um ihn bezw. den deutschen Tabakbau zu schützen. Bisher glaubte man stark an ein kommendes Zigarettenmonopol; nach den an die Deutscher Industrie gekommenen Plänen wird man es anscheinend nicht vorschlagen. Auch wird gesagt, daß eine Erhöhung der Vanderselsteuer nicht stattfinden soll, dagegen solle die Zigarette in der Form einer Kriegsmark höher besteuert werden, was nach unserer Ansicht praktisch auf die Vandersel hinausläuft. Schon im März dieses Jahres sollen dem Reichstag eine Reihe von Steuerentwürfen zugehen, unter denen sich auch die Vorlage einer erhöhten Tabaksteuer befindet.

Der furchtbare Krieg verhängt nicht nur unzählige Menschen, sondern auch ungeheure Summen Geld, das zu zahlen selbst noch unseren Kindern und Kindeskindern nicht erspart bleibt. Er sehr wir aber auch die Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich begreifen, so sehr wundern wir uns darüber, daß ausgerechnet wieder die Tabakindustrie in erster Linie und schon jetzt zur Aufbringung neuer Steuern herangezogen wird. Wenn auch noch andere Spezialsteuern in der nächsten Zeit und gar noch während des Krieges beschaffen werden, auch wohl beschlossen werden müssen (wir denken vor allem an die Kriegsgewinnsteuer), so wäre es doch wohl zu vermeiden gewesen, die schon so schwer getroffene Tabakindustrie zu befallen. Die Tabakindustrie, insbesondere die Zigarettenindustrie, hat sich von der letzten Steuererhöhung noch keineswegs erholt. Obgleich der Geschäftsgang in der Tabakindustrie als ein überaus guter gegenwärtig zu bezeichnen ist, ist uns dennoch nicht wohl dabei, denn es geht ziemlich drunter und drüber und alles hat den Charakter des Provisorischen, und mit Sicherheit darf man über Nacht einen allgemeinen geschäftlichen Zusammenbruch erwarten. Hat die Reichsregierung gemeint, es jetzt mit einer Mehrbelastung recht zu haben, so scheint uns der dafür gewählte Zeitpunkt der allerungünstigste zu sein. Und die Pflicht der Regierung, unter allen Umständen Geld zu schaffen, sollte ihr noch nicht Veranlassung sein, die gedrückte Tabakindustrie wieder in erster Linie herauszugreifen. Nochmals sagen wir es. Allgemeine Belastung, wenn nun einmal höhere Einnahmen geschaffen werden müssen und sollen denn unter allen Umständen einzelne Industrien belastet werden, so läßt sich nach unserer Meinung die Tabakindustrie zu allerletzt. Sie hat schon so viel für die Allgemeinheit bluten müssen, daß es schon einem Verbluten nahekommt. Man erzähle uns nicht, daß die Konsumenten die erhöhten Lasten tragen. Vielleicht würden wir daran glauben, wenn wir nicht schon eine Reihe von Steuerkampagnen erlebt hätten, wenn wir Tabakarbeiter nicht noch heute sehr stark unter den Nachwirkungen der 1909er Steuererhöhung litten. Nun soll derselbe Jammer wieder beginnen, für den sich 1909 auch die Gesetzgebung genötigt sah, einige Millionen zur Umänderung herzugeben. Ist das alles nicht deutlich genug, um zu kennzeichnen, was uns beherrscht? Und dennoch! Wir können es gar nicht fassen. Es erschüttert uns in der Voraussicht dessen, was da kommen wird für die ohnehin geplagten Tabakarbeiter.

Weiß die Reichsregierung nicht, was gerade der Tabakindustrie nach Beendigung des Krieges bevorsteht? Kann sie sich aus den Umständen heraus nicht erklären oder erklären lassen, daß eine furchtbare Krise einsetzt wird, daß selbst bei mäßiger Geschäftslage mindestens die Tabakarbeiter mit großer Not zu kämpfen haben werden. Schon wegen der Ueberfüllung des Berufes mit Arbeitskräften? Alles wird jetzt in die Tabakindustrie hineingekobelt.

Und will Regierung und Gesetzgebung jetzt, nachdem dem Tabak als Erholungs- und Stimulierungsmittel einen unendlichen Wert gegeben hat, sagen, daß es sich um

ein entbehrliches Genußmittel handle, mit dem man in steuerlicher Hinsicht ganz gern grob und immer gröber verfahren kann?

Und dann: Die Regierung hat doch wohl mit Fachleuten aus der Tabakindustrie Rücksprache genommen, mindestens, um Gutachten über Form und Wirkung ihrer Pläne zu hören. Weshalb sind die Tabakarbeiter, die sehr starke Interessen bei der Frage zu vertreten haben, die auch über Form und Wirkung der bisherigen Belastungen ihre Erfahrung haben, nicht herangezogen worden zum Gutachten: Es werden auch zur weiteren Vorbereitung noch Beratungen mit Fachleuten erforderlich sein, wird man dann die Tabakarbeiter hinzuziehen? Bisher hat man sie noch immer bei solchen Gelegenheiten als das fünfte Rad am Wagen behandelt. Das muß auch in Zukunft anders werden, wenn man anderweitig auf die Mitarbeit der Tabakarbeiter nicht verzichten will.

Die Vereinigten Tabak-Zeitungen wollen noch folgende Einzelheiten über die neuen Tabaksteuern erfahren haben:

Die Zigarette soll dabei verhältnismäßig noch „geschont“ werden, sie soll „nur“ 80—100 Millionen aufbringen, etwa den gleichen Betrag, also im Verhältnis viel mehr, die Zigarette. Zu diesem Zwecke soll der Roh-tabakgewichtszoll und der Wertzuschlag erhöht werden. Genauere Einzelheiten hierüber stehen noch nicht fest, jedoch muß man mit einer Erhöhung beider Steuern um etwa 60 Prozent rechnen. Für die Zoll- und Wertsteuer ist nur eine ganz geringe Mehrbelastung vorgesehen.

Bei der Zigarette ist man von dem alten Steuerprinzip abgewichen, insofern die Form einer sogenannten „Kriegsmark“ für die Besteuerung der Zigarette vorgesehen ist. Diese soll 20 Prozent vom Detailverkaufspreis betragen, und zwar außer bei der 1-Z-Zigarette von der Höchstgrenze der Vandersel berechnet. Demnach beträgt die Steuer für das Milie bei der

Steuerklasse 1a (bis 1 1/2 g)	2 M.
1b (über 1 1/2—2 1/2 g)	5 "
1c („ 2 1/2—3 1/2 „)	7 "
1d („ 3 1/2—5 „)	10 "
1e („ 5—7 „)	14 "
1f („ 7 g)	20 "

In der höchsten Steuerklasse ist die 10-Z-Zigarette als Bemessungsgrundlage angenommen.

In Wirklichkeit beträgt also die Steuer bei den meisten normalen Preislagen über 20 Prozent bis 25 Prozent. Demnach müßte die Steuer rein rechnerisch über 80 Millionen erbringen, wenn man den Detailverkaufspreis der gesamten in Deutschland verkonsumierten Zigaretten auf 400 Millionen Mark im letzten Jahre schätzt.

Die gesamte Neubelastung des Tabaks würde demnach über 160 bis 200 Millionen Mark ergeben. Im Etatsjahr 1914 brachte der Tabak insgesamt 195 Millionen. Im letzten Rechnungsjahre wird der Ertrag 200 Millionen überschreiten, so daß man also von einer Mehrbelastung um fast 100 Prozent rechnen kann.

Ueber die Wirkung einer solchen Mehrbelastung in allen ihren Einzelheiten wird ja noch manches zu sagen sein, was wir uns vorbehalten, nach genauerem Bekanntwerden der Forderungen und Formen zu tun.

Also, ihr deutschen Tabakarbeiter und -arbeiterinnen, nun seht einmal zu, ob ihr euch zur Organisation, zur Vertretung eurer Interessen aufschwingen könnt! Es wird höchste Zeit.

Der wirtschaftliche Beirat.

Ein Schlagwort, das kurz nach Ausbruch des Krieges geprägt worden ist, das aber auch damals schon von uns einer Legirungsüberwindung gleichgesetzt wurde, ist von der Wucht der eingetretenen Tatsachen bereits vor dem Ende des Krieges erstickt worden, das Schlagwort: Kriegsjournalismus. Es wurde fälschlich auf Maßnahmen der Regierung in Ernährungsfragen angewandt. Reaktive Politiker bejührzten von diesen Maßnahmen den Anfang eines Staatssozialismus, vor dessen Weiterstreifen sie ernstlich warnen und allerhand Gefahren voraussagten. Einzelne Sozialisten dagegen begrüßten diese Maßnahmen als eine ideale Anerkennung sozialistischer Gedankengänge und Forderungen, deren Fortführung und Erweiterung sie wünschten.

Das letztere, d. h. die Verbesserung der Maßnahmen, wünschten auch wir. Aber nicht als sozialistisch angehauchte Maßnahmen betrachteten wir die Eingriffe zur Sicherstellung der Volksernährung, sondern als einfachen Notbehelf während der Kriegszeit. Von theoretischen Haarspaltereien hielten wir uns dabei fern.

wir wiesen auf die praktischen Folgen dieser Maßnahmen hin, die sehr bald sich bemerkbar machten und mit harter Deutlichkeit den Verwundungen rechts und den fühlbaren Hoffnungen links ein Ende bereiteten. Unliebsame Einbrüche hinterließen aber auf beiden Seiten, wie in allen Kreisen des Volkes.

Trotzdem die Ernährungsfragen in allen Parlamenten Deutschlands und in kommunalen Vertreterschaften fortlaufend und eingehend verhandelt wurden, neue Maßnahmen zu den alten hinzukamen oder sie ablösten, sind die unliebsamen Eindrücke kaum vermindert worden. Die jetzige Reichstagsstimmung hat zwar die Erfüllung einer Reichstagsforderung gebracht, nämlich die Einsetzung eines Beirates von Reichstagsmitgliedern, der dem Reichsamt des Innern eine Stütze bei der Einführung von Maßnahmen zu einer geregelten und gesicherten Ernährung des gesamten Volkes während der Kriegszeit sein soll. Doch ist der Beirat weder als der Anfang einer sozialistischen Institution, noch als radikales Abhilfsmittel gegen unliebsame Vorkommnisse in der Volksernährung zu betrachten. Schon einmal sagten wir, daß er sich einer kräftigen Initiative werde befehligen müssen, wenn ein einigermaßen Zug in die Beschaffung und Verteilung der Lebensmittel kommen sollte.

Nun hat es sich leider so gefügt, daß der wirtschaftliche Beirat gleich bei Beginn seiner Tätigkeit vor eine schwierige Frage gestellt sieht. Amtlich wird nämlich folgendes bekannt gemacht:

Berlin, 10. Januar. Amtlich. Die Bestandsaufnahme vom 16. November 1915 hat ergeben, daß die Brotgetreidevorräte im Deutschen Reich zu erreichen, um die Bevölkerung und das Heer bis zur nächsten Ernte zu ernähren.

Es hat sich aber gezeigt, daß die früheren Maßnahmen, welche bei Beginn des zweiten Wirtschaftsjahres getroffen wurden: Freigabe von Hinterland und Futtergetreide, geringere Ausmaßung und Erhöhung der Protration bei Verbrauchern und Landwirten die Auffüllung erwarteten, als wenn unter Vorrat überreichlich und Vorricht nicht von Not wäre.

Diese Auffassung ist irrtümlich: wir müssen auch im zweiten Jahre streng haushalten, wenn wir nicht nur rechen, sondern auch mit einer hinlänglichen Reserve ins nächste Wirtschaftsjahr hinübergehen wollen.

Das Kuratorium der Reichsgetreidekette hat daher beschließen, unter vorläufiger Aufhebung der früheren Maßnahmen zu den Bestimmungen des Verteilungsplanes des vorigen Jahres zurückzukehren und die Lagerbestände wie im Frühjahr 1915 festzusetzen. Für die Bedürfnisse der Schwerarbeiter nach weiteren Brotationen wird wie bisher ausreichend gesorgt werden.

Wohlgemerkt, die vorstehende Ankündigung bezieht sich auf die Vorräte im Innern des Reiches, die aus der eigenen Ernte stammen. Dabei steht noch nicht unwiderleglich fest, ob bei der Aufnahme des Bestandes alle vorhandenen Mengen betroffen werden sind. Ferner muß auf die Erschließung der Vorkantländer für einen etwaigen Getreideimport hingewiesen werden. Das veranlaßt uns jedoch nicht zu überschüssigen Hoffnungen. Es wird vielmehr nach jener Ankündigung treu verfahren werden müssen.

Das gibt, wie gesagt, für den Beirat schwierige Aufgaben, die nun besser gelöst werden sollen, als durch die früheren Bestimmungen der Regierung. Eine leichtere Lösung läßt sich vielleicht finden, wenn vor allem die Beschaffung und Verteilung von Kartoffeln besser geregelt wird als im Vorjahre. Denn Kartoffelnot läßt die Brotnot noch drückender erscheinen. Das ist eine jedem bekannte Tatsache.

Indes wollen wir den Feststellungen des wirtschaftlichen Beirates, woher die Kartoffelknappheit stammt und wie sie zu beheben ist, durchaus nicht vorgreifen. Nur sei bemerkt, daß, wenn auch die Kartoffelernte nicht so groß ist, wie sie mit 54 Millionen Tonnen beziffert wurde, doch eine gute Mittelernte nicht in Abrede gestellt werden kann. Da nur zirka 15 Millionen Tonnen nach amtlicher Angabe für die menschliche Ernährung in Deutschland nötig sind, so müssen sich Mittel und Wege finden lassen, die der Kartoffelknappheit auf dem Tagesmarkt ein Ende machen. Verschleierungen der Vorräte durch Händler und Produzenten müssen aufgedeckt werden. Hierbei kann der wirtschaftliche Beirat in der Tat der Regierung eine hilfreiche Stütze sein.

Doch auch hinsichtlich anderer Lebensmittel erhofft man von der Tätigkeit des wirtschaftlichen Beirats eine Besserung der Ernährungsverhältnisse, denn die Parteien des Reichstages, die die Mitglieder für den Beirat bestellten, haben durch ihre scharfe Kritik an den Regierungsmassnahmen in der Budgetkommission, sowie in den Plenarverhandlungen des Reichstages doch die Uebelstände aufgedeckt und gekennzeichnet, die nun beseitigt werden sollen. Nun wird der Beirat für die kommenden Maßnahmen mit verantwortlich sein.

Auch die neuen Maßnahmen werden nicht als Kriegsjournalismus angesprochen werden können, so wenig als der

Verhältnisse der Produktion und des Absatzes der Fabrikate sehr ungleichmäßig. Man kann daher wohl zu der Ansicht kommen, daß für eine gleichmäßige Preiserschöpfung aller Fabrikate für alle Absatzverhältnisse die innere Berechtigung nicht vorhanden ist, selbst wenn darüber kein Zweifel besteht, daß die Preiserschöpfung an sich zweckmäßig vollkommen begründet erscheint. Sieht man sich die Notwendigkeit des „Was“ außer Frage, so ist doch das „Wie“ noch ungenügend geklärt. Infolgedessen handelt jeder in dieser Hinsicht nach seinem eigenen Gutdünken und nur in einzelnen Bezirken haben sich Gruppen von Fabrikanten auf ein gemeinsames Schema für die Preisanschläge geeinigt; so z. B. der Niederheinische Fabrikantenverband, der früher einen Ausschlag von 3 M pro Mille und jetzt an dessen Stelle einen Ausschlag von 10 v. H. des Grundpreises berechnet.

Es ist aber bisher nicht bekannt geworden, daß in anderen Bezirken ähnliche, auf eine gleichmäßige und gemeinsame Preiserschöpfung abzielende Beschlüsse gefaßt worden sind. Dies erscheint in mancher Beziehung sehr bedauerlich. Es kann zugegeben werden, daß bei einer gleichmäßigen Preiserschöpfung manche Vorteile im Verhältnis zu den erhöhten Selbstkosten, reichlichen Preisausschlag erhalten könnte, während dieser bei den meisten Sorten kaum ausgereicht hätte. Aber, über solche Unannehmlichkeiten müßte man sich hinwegsetzen. Die Hauptschwierigkeit der Durchführung von Preisanschlägen liegt für den Fabrikanten in der unangenehmen Verhandlung, die er mit seinen Kunden über jeden einzelnen Fall zu führen hat. Dieser Kunde, z. B. der Zigarettenhändler, würde sicherlich den geforderten Mehrpreis bezweifeln, wenn er sicher wäre, von seiner eigenen Abrechnung einen entsprechenden Ausschlag auch zu verlangen. Da aber hauptes es meistens, denn unter den Zigarettenhändlern ist das Gefühl der Unsicherheit gegenüber der Kundenschaft und die Disziplinlosigkeit betreffs gemeinsamer Maßnahmen noch schlimmer.

Wie sollen nun angesichts derartiger Zustände die Händler überhaupt einen Preisanschlag durchsetzen? Sie haben ja ihrer Kundschaft gegenüber gar keine Grundlage für die Begründung bestimmter besserer Preisanschläge, denn letztere werden ihnen von 25 Fabrikanten in 26facher Vielfachheit berechnet. Würde dem Handel aber von allen Fabrikanten erklärt, daß auf alle Fabrikate ein Ausschlag von ... Prozent erhoben wird, dann könnte die Kundschaft ebenfalls gemeinsam handeln, indem sie ihrer Kundschaft mitteilt, daß auf Grund der Mehrforderung ihrer Lieferanten auch von den Rauchern ein prozentual genau zu bestimmender Ausschlag erhoben werde. Mit einem gemeinsamen Schema der Fabrikanten-Preiserschöpfung wäre demnach auch dem Handel am besten gedient, und damit wäre wiederum eine Quelle all der vielen Mißverständnisse verstopft, die heute gerade betreffs der Ausschläge zwischen den Fabrikanten und den Händlern zum Austrag kommen müssen.

Aus dem Verbands der Zigaretten-Industrie.

Wie wir bereits berichteten, sind unter den organisierten Zigarettenfabrikanten Differenzen ausgebrochen, die eine Anzahl größerer Firmen zum Austritt aus dem Verbands der deutschen Zigaretten-Industrie veranlaßte. Jetzt gibt der Vorstand des Verbandes zu diesen Differenzen folgende Erklärung:

Dem Verbands der Deutschen Zigaretten-Industrie, der gestern (8. Jan. Die Red.) in Berlin seine Vorstandssitzung abhielt, sind seit Anfang Dezember 28 Firmen neu beigetreten. Diese Tatsache zeigt, daß die Geschlossenheit der deutschen Zigarettenindustrie durch den Austritt von neun Firmen, die im einzelnen diesen Austritt in der Deffektivität bekannt machten, nicht gebrochen worden ist, vielmehr sind gegenwärtig 130 große, mittlere und kleine Firmen in der Verbands der Deutschen Zigarettenindustrie vertreten, der wie bisher die einzige organisierte Gesamtvertretung der deutschen Zigarettenindustrie darstellt.

Die Gründe, weshalb die genannten neun Firmen aus dem Verbands austraten, lagen u. a. in einem von der Mehrheit des Verbandes beschlossenen Antrag, der eine Stimmenverteilung im Verbands herbeiführen wollte, die zu einer einseitigen Beeinflussung des Verbandes durch einige Großfirmen geführt haben würde.

Wenn die ausgetretenen neun Firmen besonders darauf hinweisen, daß sie dem Syndikat des Verbandes, Herrn Greiert ihre Vertretungsbezugnisse entzogen hätten, so ist eine solche Behauptung sachlich insofern unrichtig, als der Syndikus des Verbandes niemals die Sondervertretung einzelner Firmen, sondern die Gesamtinteressen der Zigarettenindustrie wahrzunehmen hatte und eine Vertretungsbezugnisse für einzelne Firmen gar nicht in Frage kam.

Die in dieser Hinsicht der Entscheidung der Vertretung zum Ausdruck kommende persönliche Tendenz, die sich auch in persönlichen Angriffen des einzelnen ausgetretenen Firmen auf den Teil des Fachpreises widerspiegelt, soll lediglich die Aufmerksamkeit von der Tatsache ablenken, daß es den genannten Firmen nicht gelungen ist, sich für ihre speziellen Interessen innerhalb des Verbandes den allein ausschlaggebenden Einfluß zu sichern.

Da aber durch diese Erklärung der Eindruck erweckt werden könnte, als wenn maßgebende Kreise der deutschen Zigarettenindustrie dem Syndikus des Verbandes ihre Vertretung entzogen hätten, betont der Vorstand des Verbandes der Deutschen Zigarettenindustrie nochmals und einstimmig, daß er Herrn Greiert vollstes Vertrauen entgegenbringt, die gegen ihn gerichteten persönlichen Angriffe mit aller Entschiedenheit zurückweist und ihm für seine im Interesse der Zigarettenindustrie geleistete Arbeit seine Anerkennung ausspricht.

Inzwischen wird bekannt, daß sich eine neue Organisation der Zigarettenfabrikanten gebildet hat. Die Firmen A. W. G. & Co. in u. Söhne, Georg Fasman in, Söhne, Kios (E. Robert Söhne), Compagnie Lafarme und Penidge haben sich unter dem Namen „Bund deutscher Zigarettenfabriken“ zusammengeschlossen. Die genannten Firmen sind mit annähernd 30 Prozent an der gesamten Zigarettenproduktion Deutschlands beteiligt.

Der Wert der Mitarbeit der Frauen in der Organisation.

Ueber den Wert der Mitarbeit der Frauen in der Organisation schreibt Paula Thiede, die Vorsitzende des Verbandes der Buchdruckereihilfsarbeiter in Nr. 1 der Gewerkschaftlichen Frauenzeitung einen sehr interessanten Artikel, den wir nachstehend zum Abdruck bringen (Die Gewerkschaftliche Frauenzeitung kann für 20 S pro Quartal bei den Verlagsmännern unseres Verbandes abonniert werden):

Ueber die Notwendigkeit, die Arbeiterinnen und die weiblichen Angestellten aller Berufe zu organisieren, ist man sich seit Jahren einig. Nicht immer aber wurde diese schwere Arbeit mit der Ausdauer und dem hohen Eifer betrieben, die hierfür gerade notwendig sind. Zwar ist die Werbearbeit in allen Berufen eine ununterbrochene, und weil die viele Mühe nur selten durch einen dauernden Erfolg belohnt wurde, ist bei manchen Gewerkschaften schon der Glaube an die Organisationsfähigkeit der Arbeiterinnen stark ins Wanken geraten.

Die gegenwärtigen Zustände in den Betrieben und die Ansicht auf die Zukunft zwingen uns aber, die Arbeit zur Gewinnung der Frauen und Mädchen für die Organisation mit neuem Eifer wieder aufzunehmen, weil sonst die Berufe schwer geschädigt werden können, in welchen eine große Anzahl unorganisirter Frauen infolge des Krieges ihren Einzug gehalten haben. In immer größerer Zahl sind die Frauen in verschiedene Gewerbe hineingelommen und haben sich einarbeiten können. Nur langsam werden

viele nach dem Kriege diese Plätze wieder räumen. In sehr vielen Fällen aber werden die Arbeitsplätze für die zurückkehrenden Männer als verloren gelten müssen.

Bei der einsetzenden Agitationsarbeit zur Gewinnung dieser Frauen werden unsere Agitationsleitungen (sag genug sein, in solchen Fällen die Frauen nicht als Gegnerin zu betrachten und als solche zu bekämpfen. Es muß auch die Mitarbeiterin gesagt werden, daß sie diese Frauen als Kolleginnen betrachten und versuchen müssen, sie für die Organisation zu gewinnen, denn nur in gemeinsamer Arbeit kann es gelingen, die Schäden, die der Krieg uns gebracht hat, wieder zu beseitigen.

Wertvoll aber wird es sein, bei dieser Werbearbeit alle Mitarbeiterinnen, die zur Agitation geeignet sind, dazu heranzuführen. Besonderer Wert muß darauf gelegt werden, aus den Reihen der Arbeiterinnen Mitarbeiterinnen heranzubilden. Wenn erst ist das Verbindungsmitglied zwischen der Organisation und den Arbeiterinnen hergestellt und ein langsam wachsender Stamm von weiblichen Funktionären wird dadurch gewonnen.

Aus eigener Erfahrung will ich ganz kurz schildern, wie Frauen und Mädchen, die vor einer verantwortungsvollen Arbeit stehen, diese mit Eifer und Geschick auch leisten können, und wie auch Frauen nicht nur Mitglieder gewonnen wurden, sondern auch eine Anzahl umsichtiger Helferinnen, die den Bestand einer Organisation festigten und stärkten.

Im Buchdruckgewerbe sind seit vielen Jahren Frauen an den Maschinen als Hilfsarbeiterinnen tätig, während Männer zu diesen Arbeiten erst dann in größerer Anzahl herangezogen wurden, als das Verbot der Frauennachtarbeit in Kraft getreten war. In den Großstädten sind dann in späterer Zeit, und zwar mit dem Anwachsen der Auflagen aller Tageszeitungen, immer neue und größere Gruppen männlicher Hilfskräfte herangebildet worden, die durch ihre Eigenart und Bedeutung für das Gewerbe auch der Organisation ein anderes Gepräge gaben, als zunächst der Fall war. Die vorausgegangenen Jahrzehnte hervorragender Frauenbeschäftigung im Gewerbe hatten nämlich in der Organisation des Buch- und Steindruckereihilfs-personnals eine sonst kaum in anderen Organisationen zu findende Selbstständigkeit der Frauen gezeitigt.

In Berlin war die Frauenerorganisation, die später Mitbegründerin des Verbandes wurde, älter und größer als die der Berufskollegen, mit der später der Zusammenschluß erfolgte. Ihre gesonderte Vereinstätigkeit veranlaßte, daß die Frauen alle Organisationsarbeit selbstständig verrichten mußten. Als im Jahre 1893 die Gründung des Verbandes erfolgte, wurde als Vorsitzende des Verbandes, der nunmehr Männer und Frauen des Berufes umfaßt, eine Kollegin gewählt, die auch noch jetzt nach 17 Jahren Leiterin des Verbandes ist.

Zu jeder Zeit wurde ganz besonders darauf geachtet, daß die weiblichen Mitglieder an allen Organisationsarbeiten teilnahmen, und wir hatten immer eine ganze Anzahl in verantwortungsvollen Posten tätige Kolleginnen.

In 15 von 52 Jahressitzungen des Verbandes sind weibliche Mitglieder Vorsitzende oder Kassiererinnen, und zwar in Städten wie Berlin, München, Stuttgart, Halle, Bremen, Magdeburg und andere. Von 21 Angestellten des Verbandes sind 5 Kolleginnen. Nach Hunderten aber zählen die tätigen weiblichen Mitglieder, die in den Einzelbetrieben oder in den Vorständen die Posten als Vertrauenspersonen, Abteilungs-kassiererinnen, als Schriftführerinnen, Beisitzerinnen oder in den Tarifinstanzen als Vertreterinnen übernommen haben. Ganz besonders hat sich in der Kriegszeit gezeigt, wie wertvoll die ständige Mitarbeit der Kolleginnen ist, denn als ganz selbstverständlich haben sie die verlassenen Posten der Kollegen übernommen, und sie erfüllen gewissenhaft ihre Pflichten. Auch in den Ausschüssen und Vorständen der Krankenkassen sind vielfach Kolleginnen vertreten und arbeiten dort auch in der Verwaltung als Angestellte.

Nicht kleinliche Eitelkeit ist es, die mich veranlaßt, dies aufzuzählen, sondern es soll als Beweis dafür dienen, daß Frauen durchaus geeignet sind, selbstständig Organisationsarbeit zu leisten.

In der gegenwärtig schweren Zeit haben viele Frauen gezeigt, wie schnell sie lernen zuzugreifen, um Bestehendes zu erhalten. Auch in anderen Verbänden sind zahlreiche Beweise dafür vorhanden, daß Frauen eingetragener Funktionäre die von ihren Männern verlassenen Plätze einnehmen, wie sie oft, obgleich mit dem Beruf gar nicht bekannt, doch den vom Manne bisher ausgefüllten Posten als Orts- oder Hauskassierer weiter versehen und, wie berichtet wird gut und gewissenhaft. Was aber in den Zeiten der Kriegsnot und des Mangels an geeigneten männlichen Kräften geschehen kann, das ist auch in ruhigen Zeiten möglich, dafür sind im vorstehenden Beweise angeführt.

Woran mag es wohl liegen, daß nicht schon in einer größeren Anzahl Verbände Frauen an wichtigen Posten stehen und dort die gemeinsame Arbeit fördern? Mir ist bekannt, daß in vielen Verbänden der allererste Versuch gemacht wurde, einzelne Kolleginnen durch Mitarbeit im Vorstand für die innere Organisationsarbeit zu gewinnen, und gar oft kommt die Klage, daß diese Kolleginnen nicht ausstehen, oft fehlen und sich wenig an allgemeinen Arbeiten beteiligen. Diese Erfahrungen haben auch wir gemacht, aber meist nur dort, wo bei einer größeren Anzahl Kollegen nur eine Kollegin für den Vorstand gewählt wurde; das aber sollte niemals geschehen, wenn es sich um die ersten Versuche der Heranbildung von Frauen handelt. Kommt eine Arbeiterin als erste in einen Kreis, wo nur Männer zusammenarbeiten, dann wird sie schnell herausfinden, daß sie, wenn sie es nur mit Eingeweihten zu tun hat, die einzige ist, die als Lernende gilt, und daß sie kaum eine Tätigkeit entwickeln kann, da ja alle Arbeit in guten Händen liegt. Mit dieser Erkenntnis wird ihr sehr bald die daran gewandte Zeit als verlorenen Stunden erscheinen, denn neben ihrer Berufsarbeit bleibt ihr noch die Hausarbeit, und nur dann wird sie außerdem Arbeit für die Organisation leisten, also eine dreifache Bürde auf sich nehmen, wenn sie erkennt, daß ihre Teilnahme an den gemeinsamen Arbeiten eine Notwendigkeit ist.

An diese Verbände tritt nun erneut die erste Frage, wie die Frauen des Berufes am besten zu organisieren sind. Hierfür dürfte die Schaffung von Organisationsgruppen ein Hilfsmittel werden.

Mit diesem Vorschlag ist keiner Sondergruppierung der Frauen das Wort geredet worden, denn es soll sich nur um Agitationsabteilungen handeln, deren Aufgabe es ist, die neu gewonnenen Kolleginnen in besonderen Zusammenkünften in die bisherigen Arbeiten und Erfolge des Verbandes einzuwöhnen und die Notwendigkeit des Zusammenhaltens zu erklären. Fert kann auch durch Vorträge, die niemals lang sein dürfen, diesen Kolleginnen ein Ueberblick über die allgemeine Arbeiterbewegung gegeben werden. Man lernt in diesen Zusammenkünften die Mitglieder kennen und kann leicht aus ihren Reihen Vertreter für Vorstand und Kommissionen herausfinden und für diese Posten vorschlagen. Die Wahl muß natürlich in den gemeinsamen Versammlungen aller Mitglieder erfolgen.

Die in diesen Agitationsgruppen gedachte Arbeit sollte nicht als Sonderbestrebungen, sondern vor dem Versuch verteilt werden, denn eine Zusammenkunft, in der die neu hereinkommenden Kolleginnen erst einmal mit den Aufgaben der Organisation vertraut gemacht werden und wo die Scheu vor größeren Versammlungen überwunden wird, ist notwendig.

In den Organisationen aber, die hervorragend mit Großbetrieben zu rechnen haben und wo die Einrichtungen solcher Agitationsgruppen schon zu den Unternehmungen größerer Stills gehören würden, ist die Werbearbeit durch Betriebsvereinsammlungen bekanntlich die allerbeste Form. Auch in dieser Zusammenkunft kann ähnliches erreicht werden wie in den der Agitationsgruppen. Immer aber muß darauf geachtet werden, daß Mitarbeiterinnen herausgefunden und herangebildet werden, was durch die Wahl der Kolleginnen als Vertrauensperson der einzelnen Abteilungen oder als Betriebskassiererinnen usw. geschehen kann.

In jahrelanger Kleinarbeit hat unsere Organisation mit der Anwendung vorstehender Agitationsformen zur Gewinnung von Kolleginnen recht gute Erfahrungen gemacht, weshalb deren Anwendung überall zu empfehlen ist, wie es andererseits auch zu wünschen wäre, daß an dieser Stelle ein Austausch über die Erfahrungen in der Arbeiterinnenagitation erfolgen möge. Darauf sei noch hingewiesen, daß in unserer Organisation beide Agitationsformen zur Anwendung kommen, weil das Buchdruckgewerbe sowohl Klein- wie auch Großbetriebe kennt, wo mehrere hundert Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen beschäftigt werden.

Alle Verbände, die mit Frauenarbeit zu rechnen haben, sind sich dahin einig, daß nach dem Kriege eine besonders sorgfältige Agitation unter den Arbeiterinnen einsetzten muß, denn in noch größerer Anzahl als vor dem Kriege sind dann die Frauen zu Erwerbsarbeit gezwungen, und unsere wichtigste Aufgabe wird es sein, zu verhindern, daß sie als Lohndrückerinnen auftreten.

Verbandssteil.

Folgende Gelder sind bei mir eingegangen (M. = Mark, Pf. = Pfennig):

7. Januar: Hamburg B. 100.—, Baugen B. 100.—, Seifenbrennerdorf B. 100.—, Offenburger B. 50.—, Obermaßfeld B. 35.—, Klein-Weheim B. 12,47, Büchel B. 243,4, Geringswalde B. 308,15, Treifurt B. 130.—, Tannenbergr B. 100.—, Goslar B. 80.—, Birnbaum B. 327, Lauenburger B. 30.—, Zwidau B. 100.—, S. Jäger B. 120.—, Bengenbach B. 130.—, Schömmar B. 40.—, Salznitten B. 50.—, Ober-Ottendorf B. 60.—, Neffersdorf B. 20.—, 10. Moltso B. 150.—, Herzberg a. S. B. 90.—, Eßfen B. 94,27, Derlingshagen B. 200.—, Dietrichshain B. 75.—, Northain B. 24,72, 9. S. Braunischweig B. 350.—, Söveden B. 87.—, Nichtenau in Hessen B. 41,25, Segeberg B. 35.—, Kößbach B. 26,48, Karel B. 20.—, Boitzenburg B. 30.—, A.—, 60, Lübtzen B. 40.—, Mühlheim a. M. B. 30.—, Fritterwalde B. 30.—, Nüttersdorf B. 150.—, Breitung B. 30,07, Aichersleben B. 25.—, Eßling B. 20.—, Wager B. 5.—, Friedberg B. 25.—, Söbzig B. 15.—, Walldorf a. Harz B. 14,04, Freiburg B. 4,20, 11. Gießen B. 76,22, Celle B. 22,88, Salbau B. 20.—, Mustru B. 25.—, Wörschheim B. 60.—, A.—, 80, 12. Gießen B. 150.—, Frankenhäuser B. 200.—, Hannover B. 350.—, Garburg B. 60.—, Klein-Möser B. 30.—, Wittenberg B. 16,62, Großbrettenbach B. 43,80, Meßfen B. 50.—, Lützenhommern B. 20.—, 13. Bremen B. 250.—, Töbau B. 100.—, Verden B. 300.—, 15. Hamburg B. 100.—

Die Bevollmächtigten werden ersucht, die Abrechnungen sowie die überflüssigen Gelder umgehend einzuliefern.

Bremen, den 17. Januar 1916. W. Nieder-Walland.

Abrechnungen vom 4. Quartal 1915 gingen bis zum 18. Januar ein aus dem

1. Gau, Hamburg: Segeberg, Neßlingen, Scharnbed, Garburg, Verden, Rummelster, Farchim, Haderleben; 2. Gau, Hannover: Celle, Wolfersküttel, Braunischweig, Hannover, Magdeburg, Osterode, Münchhof, Nilschheim, Stadtschendorf, Erleben, Helmstedt; 3. Gau, Nordhaußen: Gaisel, Frankenhäuser, Kraßfeld, Lützenhommern, Gerdesbach; 4. Gau, Harz: Dörsdorf, Sproßow, Cöln, Guderkrug, Rheda, Spenze, Burgsteinfurt, Bielefeld, Silshausen, Werber, Ebersteinthal, Dattighausen, Schweigef; 5. Gau, Frankfurt a. M.: Gießen, Hanau, Wiesbaden, Lungenfeld, Offenbach, Hildesheim, Klein-Steinhelm, Kreuznach, Groß-Steinhelm; 6. Gau, Siedelberg: Kallersheim, Schwabingen, Reimen, Siedelberg, Walldorf; 7. Gau, Offenburger: Freiburg, Jähr. 8. Gau, Karlsruhe: Stuttgart, Karlsruhe, Bruch l. Erlangen; 9. Gau, Erfurt: Götting, Schmöder, Ronneburg, Weieburg, Geru, Freiz, Apolda, Erfurt;

Eckstein
Zigaretten
Einzig in Qualität
Trustfrei
A-MECKSTEIN & SÖHNE DRESDEN

10. Gau, Dresden: Gibau, Meissen, Lannenberg, Frankenberg, Bratitz, Wittenberg, Leipzig, Bischofsroda, Oberan; 11. Gau, Breslau: Gilsenberg, Frankenstein, Galsau, Bunsau, Breslau, Giesitz; 12. Gau, Berlin: Finkenb., Cottbus, Lübben, Jülichau, Wülfelsberg, Friedeberg, Finkenwalde, Neuruppin, Landsberg a. W., Pruz. Stargard, Schwiebus, Rajewitz, Dahme, Mauen, Ludau, Guben, Frankfurt a. D.

Adressen-Veränderungen.

Bischofsroda (10): Zuschriften sind an Grabus de Vorst, Kirchgasse Nr. 5, I., zu richten.
 Gilsberg (11): 1. Bev. Carl Schulz, Brühl 32; 2. Bev. Carl Hofe, Dünzelschtr. 4.
 Waga a. Elster (9): Alle Zuschriften sind an Frau Beine, Zigarrenfabrik Fr. Freund, zu richten.
 Apolda (9): 2. Bev. Herrn. Kuffatz, Leitzgasse 20.

Mitglieder-Verfassungen.

Fischberg, Herrndorf, Straupitz: Sonntag, den 23. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr, im Lokale „Alte Postkammer“, Sand in Fischberg. Stelle, Gauleiter T. J. e. - Breslau referiert.

Arbeitsmarkt.

Offene Stellen.

Tüchtige Zigarrenarbeiter auf Penale, Lohn 20-30 M.; auf Form Lohn von 13 M. an bei freier Zurechtung und 10 Prozent Feuertunzulagen. Eventuell Roller und Wickelmacher, außerdem ein tüchtiger Sortierer und ein tüchtiger Kautabakarbeiter für eine bekannte Firma in Holstein. Nachfragen: Gauarbeitsnachweis Ostliches Ostpreußen, Hamburg-Altona, Delfersallee 1.
 10 Zigarrenarbeiter; Mindestlohn 8,75 M. bei freier Zurechtung. Nachfragen: Gauarbeitsnachweis E. Rißmüller, Hannover, Heinrichsgr. 66.
 2 tüchtige Sortierer und mehrere Roller zu Tariflöhnen nach Frankenberg. Nachfragen: Arbeitsnachweis Paul Blum, Frankenberg, Schlossstr. 35, I.
 Ein Zigarrenarbeiter, welcher selbst Wickel macht, auf Formarbeit. Nachfragen: Gauarbeitsnachweis Jos. Domeyer, Dresden-N., Schützenplatz 20, III.
 2 Zigarrenarbeiter, die selbst Wickel machen oder Zigarrenarbeiter mit Wickelmacher nach Guben, Lohn 9 M. bei freier Zurechtung. 2 tüchtige Wickelmacher nach Lübben, Lohn 3,30-5,20 M.

sowie 5 Prozent Feuertunzulage. Nachfragen: Gauarbeitsnachweis W. B. Doerner, Berlin C 54, Dragonerstr. 6a. Der Verbandsvorstand.

Gestorben:

Gestorben im Dezember 1915 der Rollenmacher **Georg Heinrich Rübmann** aus Nordhausen, 21 Jahre alt (Babstle Nordhausen).
 Am 8. Januar starb in Heidelberg der Zigarrenarbeiter **Jacob Keller** aus Neckarhausen, 24 Jahre alt (Babstle Mannheim).
 Am 8. Januar starb zu Nordhausen die Deckermacherin **Auguste Müller** aus Salza, 58 Jahre alt.
 Am 9. Januar starb zu Althim Frau **Ulma Flemming** aus Leipzig, 60 Jahre alt.
 Am 12. Januar starb zu Verden der Zigarrenarbeiter **Eduard Kruse** aus Hinte Ln., 66 Jahre alt.
 Ehre ihrem Andenken!

Größtes Wickelformenlager Deutschlands
JEDES FACON NEU UND GEBRAUCHT STETS AM LAGER
L. COHN & CO.
 BERLIN N., BRUNNENSTRASSE NO. 24.
Verlangen Sie sofort kostenlos
 Unsere Haupt-Preislisten, Modellbogen, Zigarrenband, Zigarrenring, Papier, Tranchen, Muster, etc.

Soeben neu erschienen

Modellbogen

209

für gebrauchte

Wickelformen

Soeben neu erschienen

Modellbogen

209

für gebrauchte

Wickelformen

ROHTABAK

Mexiko-Decker, dunkle Farben, großblättrig u. 3 Pfd. deckend à 250 M., feinste Regio-St. Andres, schwarze Brand 300 M., Havana-Einlage, leicht u. feinste Qualität (billiger als Brasil) 220 u. 300 M., Decker und Umblatt 300 u. 400 M., St. Felix-Decker, großblättrig, enorme Deckkraft und tabelloser Brand 275 u. 260 M., Java-Decker, 1. Range Vollblatt hell, 1 1/2 Pfd. deckend, 300 M., Java-Umblatt, leicht und sehr ergiebig 220 M., Vorsteland-Decker, fahler Einroller, 1 1/2 Pfd. deckend 260 M., Sumatra-Decker 240, 280, 300, 350, 450, 500 M., Neue Zigarren-Formen für 25 Wickel, 8 cm lang, 150 M., Neue Schmiederei, Pressen mit Flachgewinde für 10-12 Formen 850 M., Gebr. Zigarren-Rahmen 500 Stück à 60 M., Wickelformen-Kammern für 5-6 Formen mit zwei Schrauben 100 M., Zigarren-Ringe 15 M. per Hundert, Große Riffen-Pressen mit Flachgewinde, für 8-10 Riffe, 15 M., Gummi-Tragant 350 M., Gebrauchte Formen in allen Fassons, Schiffschiff-Abdrücke gratis.

Verband nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen
 Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

Rohtabak

Sumatra-Decker, mittel, 2 Lg. 240, hell, 2 Lg. 260, 280, 300, Umbl. 240 M., Vorsteland-Decker, hell, auch Einroller 280, Umbl. 240 M., Brasil-Decker, 4-5 Pfd. deckend, à 280 M., Einlage u. Umbl. 280, 240 M., Vorsteland-Decker, Brasil-Erfolg, 1 Lg. à 260 M., Domingo-Einlage u. Umbl. 200, 210, Umbl. 220 M., Havana-Einlage 210 u. Umbl. 400 M., Seidel-Einlage u. Umbl. 190 M.

Verband nur gegen Nachnahme.

Leber-ferne Stengel werden gekauft Pfd. 50 M. franko Bremen.

Heinrich Hüsemann
 Bremen
 Hohentors-Str. 105 Fernspr. 2880

Leon Weil, Speyer

Gebr. 1882 Rohtabake Feraral 149
 Altbewährte Bezugsquelle für alle in- u. ausländ. Tabaksorten zu billigsten Marktpreisen. Zweimal tägl. Postversand (Nachn.). Spezialofferte: Javadeck, Spada, M. 230 p. 1/2 Ko. verz. sehr ergiebiges 2. Vollbl., vorzügl. in Brand u. Geschmack. 1 a reife, leichthändige Java-Umblätter (Estmat 1915) und Einlagen (beste Qualität) von M. 2.10 bis M. 2.45.

Unsern Kollegen und früheren Mitarbeiter

Carl Schulz

senden zu seinem am 21. Januar stattfindenden 83. Geburtstag die besten Glückwünsche
 Die Zigarren- und Wickelmacher Der Engelhardt u. Bierman'sche Fabrik in Verden.

GARBÁTY
CIGARETTEN
GARBÁTY-COSMETICAL CIGARETTENFABRIK IGARBÁTY, BERLIN-PANKOW

AKT. SABA FLAGGALA ETC
DEUTSCHES FABRIKAT
TRUSTFREI

Wichtig! Rohtabak!
Hengloss & Maak
 Altona-Ottensen
 Filiale: Berlin N., Brunnenstrasse 25.

Militärfreier Zigarrenmacher
 der sich zum Meister anschlüssen will, u. die Fähigkeit zum Anlernen von Lehrlingen, sowie Kenntnisse der Tabake u. deren Behandlung besitzt, von einer kleineren Zigarrenfabrik der Oberlausitz für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 25 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Tüchtiger, energischer Meister

eventl. militärfreier Zigarrenmacher zum Anlernen für Meisterposten nach Thüringen gesucht. Sofort gutes Anfangsgehalt. Gebl. ausführliche Angebote mit Zeugnis-Abschriften unter **N. 500.** an die Expedition dieser Zeitung.

Carl Roland, Berlin SO
 Kottbusserstrasse 4
 Sumatra-Tabako pr. Pfd. 2.-, 3.20, 3.50, 4.-, 5.50 M.
 Vorsteland-Decken pr. Pfd. 2.70, 3.60 M.
 Java-Umblatt pr. Pfd. 1.80, 1.90, 2.- M.
 Brasil Ia pr. Pfd. 2.40 M.
 Havana Ia pr. Pfd. 4.- M.
 Mexiko-Decke Ia pr. Pfd. 5.- M.

Gelesene Tabak-Arbeiter
 bilden ein ganz vorzügliches Agitationsmittel, aus diesem Grunde gebe man sie stets an unorganisierte Kollegen weiter.
Briefkasten.
 Verden 80 M.

Drucksachen liefert schnell und billigst **J. H. Schmalfeldt & Co.** Bremen.

Neue direkte Einkäufe geschlossener Partien in der
Einschreibung vom 14. Januar d. J. in Amsterdam:

Java Umblatt:	Partie	195	Packen	B/Djalie/KP/A
"	"	125	"	AK/A
"	"	68	"	AK/Poelj/Aroem/Pasirian
Java Aufarbeiter:	"	263	"	SHCM/HS
"	"	168	"	Tambo/KB/Kawi
"	"	180	"	" / Goentor
Venezuela:	"	41	"	MF
"	"	59	"	"

8 Partien mit 1099 Packen
Fordern Sie Bemusterungen

Heinrich Franck, Berlin N 54

Rohtabakhandlung Brunnenstrasse 22 Utensilien für Zigarrenfabriken